… nd bleibt
… npulver
… nn o.N.

… 9. Mai 1922
… weise herzlicher … nscheiden meines
… häberle
… en Dank aus
… n:
… häberle
… err.

… en
… ggon verkehrsfreier
… briketts
… ohlen
… Schmid.

… arf in
… Lacken,
… blonen
… tum, so wenden
… fachmännische
… lagold
… jede fachmänni-
1385

… alleinen-
… 2
…, Nagold.
… rbeiter,
… earbeitungs-
… ndenlohu
… Geschäftsstelle.
… Zaiser, Nagold.

Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis: in Nagold, durch d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühren monatl. ℳ 15.– Einzelnummer 70 ₰.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 1.60, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1826 — Fernsprecher No. 29.

Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung [illegible]

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 108 — Mittwoch den 10. Mai 1922 — 96. Jahrgang

Wirtschaft und europäische Gegensätze

Von ihrem Vertreter in Italien erhält die „Deutsche Tageszeitung" bemerkenswerte Mitteilungen über die englisch-französischen Beziehungen mit Absicht auf die Entschädigungsfrage u. a., die in den wesentlichen Punkten mit dem übereinstimmen, was wir zu der Sache wiederholt dargelegt haben. Die Zuschrift lautet:

Das Lesen der „schönen Reden" in Genua, und besonders der schönsten, die Lloyd George zum Urheber haben, bietet vielleicht dem Seelenforscher ein größeres Interesse als dem Politiker. Als Politiker könnte man sich das Lesen beinahe schenken, denn von der wahren Absicht, die Lloyd George befolgt, ist daraus wenig genug zu erkennen. Merkwürdigerweise erscheint Lloyd George sogar einigen Blättern als beseelt von dem Verlangen, den Deutschen aus dem Schlamassel herauszuhelfen, koste es auch die Preisgabe des Bündnisses mit Frankreich. In Wirklichkeit hat der deutsch-russische Vertrag als Probierschießen gewirkt. Das wilde Geschrei sowohl Englands als Frankreichs darüber bedeutet nur, daß der Vertrag sowohl den englischen Plan, Rußland durch seine Entfernung von Deutschland wirtschaftlich und am Ende auch politisch besser beherrschen, als den französischen Plan, sich Rußlands militärisch gegen Deutschland bedienen zu können — vorläufig wenigstens — zum Scheitern gebracht hat. **Die englischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß der deutsch-russische Vertrag in Hinblick darauf, daß Deutschland alle Geldmittel und alle Waren braucht, um Frankreichs Forderungen zu befriedigen, von geringer praktischer Bedeutung sei,** weil eben die Deutschen aus Mangel an Kapital und Waren keinen rechten Nutzen daraus zu ziehen vermöchten. Aus dieser Auffassung ergäbe sich, daß England gerade im Hinblick auf den deutsch-russischen Vertrag kein Interesse an der Aufrechterhaltung des zügellosen französischen Standpunkts hat, und auf dieser Grundlage mag es dann wohl schließlich zu einer abermaligen französisch-englischen Verständigung kommen.

Hätten wir die jetzt aufgenommene russische Politik möglichst schon vor etwa zwei Jahren eingeleitet, so würden heute die Fragen, um die jetzt der Kampf unter für uns so stark verschlechterten Aussichten tobt, ein ganz anderes Gesicht annehmen. Nunmehr dient der englische „Gottesfrieden"-Gedanke dazu, die englisch-französischen Pläne des wirtschaftlichen und des militärischen Kriegs miteinander in Einklang zu bringen. Dieser Zweck des Gottesfriedens wird noch besonders betont durch den Zusatz Benesch, dessen Annahme seitens Englands und Frankreichs den Fortbestand kriegerischer Mächteverbände sichern würde. England scheint seiner Ueberlieferung treu zu bleiben, europäische Politik nur vom Standpunkt des scharfumgrenzten eigenen Interesses zu betreiben.

Die Unterstützung, die Lloyd George in England findet, gilt natürlich auch nicht etwa Deutschland, sondern dem so schwer gefährdeten Wirtschaftsleben Englands. Wenn England trotzdem die Entschädigungsfrage in Genua anzuschneiden bemüht ist, so erklärt sich auch das aus einem besonderen wirtschaftlichen Interesse Englands, dem schon durch das Abkommen von Spaa ein unerträglicher Wettbewerb auf dem Gebiet der Kohle und der Eisenindustrie in Europa erstanden ist, indem dieses Abkommen Deutschland zwingt, monatlich gewaltige Kohlenmengen zum Inlandspreis zuzüglich Fracht bis zur Grenze an Frankreich und Belgien zu liefern. Infolge des letzten Marktsturzes ist der englische Kohlenpreis (Cardiff) etwa dreimal so hoch als der Preis für die beste Ruhrkohle. Die Engländer sind mithin unmittelbar durch die deutsche Kohle, mittelbar aber durch die französische und belgische Industrie geschädigt, falls nicht gar, wie man in England annimmt, Frankreich und Belgien deutsche Kohle weiter verkaufen.

So ist denn die ganze Friedenspolitik Englands und wenigstens ein großer Teil der Kriegspolitik Frankreichs auf riesige geschäftliche und industrielle Spekulationen zurückzuführen, deren Parlamentsmehrheiten und eine gekaufte Presse zu einsichtsvoller und gewissenloser Verfügung stehe. Obwohl natürlich auch Italien sich nur zum Teil von der bekannten „heiligen Selbstsucht", dem sacro egoismo befreit hat, der ja in der Tat auch eine gewisse Berechtigung hat, sprechen hier schon die nach Deutschland und dem Osten neigenden eigenen Interessen dafür, sich zu einer mehr sachlichen Beurteilung der im Vordergrund der europäischen und sogar amerikanischen Erörterungen stehenden wirtschaftlichen Fragen zu erheben. Von besonderem Wert erscheinen da die Betrachtungen, welche der bekannte Professor Attilio Cabiati in der Turiner „Stampa" anstellt. In einer solchen legt der Gelehrte soeben die „wirtschaftliche Wurzel des französisch-englischen Gegensatzes" bloß.

Der Grund der englischen „Menschlichkeit" ist, sagt Cabiati, die Rücksicht auf seine Kunden, denn England lebt von der Ausfuhr und diese ist ihm verbaut. Es sei deshalb bereit, für den Wiederaufbau Europas das Opfer zu bringen, auf einen Hieb das Geld der Andern zu entwerten, damit der Sterling wieder in seine beherrschende Stellung komme. Es folgt eine Schilderung der in der Tat wenig erfreulichen Finanzlage Frankreichs. Gleichzeitig besitzt Frankreich eine erdrückende militärische Ueberlegenheit, die es ihm gestattet, allein zu handeln, vollkommen sicher, daß, wieviel auch dagegen protestiert werde, niemand es unternehmen werde, ihm in den Arm zu fallen. Im übrigen sei es die Ueberzeugung sämtlicher Mitglieder des Ausschusses, daß Deutschland auch nicht so viel zahlen wolle, als in seiner Macht stände, und daß die Deutschen vergleichsweise zu wenig Steuern bezahlten.

Andererseits gelangt Cabiati zu dem Ergebnis, daß die Lage Deutschlands so schlimm als möglich sei, und diese Behauptung begründet er durch Ziffern. Trotzdem sei Deutschland, im Vergleich zu Rußland, das Paradies der Sparer (?). Die Gesundung Deutschlands sei, im Gegensatz zu Rußland, eine rein finanzielle und nicht wirtschaftliche Frage und hänge fast ganz von den Kriegsentschädigungen ab, ohne welche Deutschland überhaupt keine Hilfe brauchen würde. Zugleich bilde Deutschland im Gegensatz zu Rußland auch heute noch eine der Achsen, um die das europäische Wirtschaftsleben sich bewege. Infolgedessen wurde die Weltfinanz unwiderstehlich durch Deutschland angezogen und sei durch die Aufnahme deutscher Werte entsprechend an der deutschen Wirtschaft mit interessiert. Daraus erkläre es sich, daß selbst Frankreich trotz starren Festhaltens am Versailler Friedensvertrag nichts gegen eine an Deutschland zu gewährende internationale Anleihe einzuwenden hätte, weil es auf diese Weise fortfahren würde, die jährlichen Zahlungen von Deutschland zu erhalten, während Deutschland eine Atempause bekäme, die es ihm erlauben würde, seine Finanzen in Ordnung zu bringen usw.

Eine derartige Finanzoperation könne indes, nach Cabiatis Ansicht, nur gelingen, sofern 1. Zinszahlung und Tilgung der Anleihe sich über einen Zeitraum erstrecke, der lang sei und erst nach Erfüllung der Entschädigungspflicht beginnen müsse, und 2. die künftige Zahlungsfähigkeit Deutschlands richtig berechnet werde. Was man gegenwärtig von Deutschland verlange, verschwinde in den Wolken des absolut Unmöglichen. Darüber seien sämtliche Finanz-Fachleute der Welt einig. Infolgedessen werde die Weltfinanz der Anleihefrage kaum näher treten, bevor nicht die Entschädigungsfrage gelöst sei. Denn wer sei geneigt, Kredit auf ein Jahrhundertziel zu gewähren? Cabiati schließt mit dem so ziemlich dem italienischen amtlichen Standpunkt entsprechenden Vorschlag, Frankreich zu einer Herabsetzung der Entschädigungssumme im Rahmen des Möglichen zu bestimmen gegen die Zusicherung des Verbands, Deutschland, falls es auch dann nicht zahle, gemeinsam mit Frankreich zur Zahlung zu zwingen.

Der deutsche Waffen- und Munitionsverbrauch während des Weltkriegs

Eine interessante Zusammenstellung über die technischen Kriegsmittel, die Deutschland während des Weltkriegs aufgebracht hat, veröffentlicht Otto Riebicke auf Grund amtlichen Materials in der Krieger-Zeitung, dem amtlichen Blatt des Reichskriegerbunds „Kyffhäuser". Wir entnehmen daraus, daß die Gesamtanfertigung von Gewehren, Karabinern, Pistolen usw. 10 Millionen Stück betrug. Fünf Monate nach Beginn des Kriegs konnten täglich 1200 Gewehre fertiggestellt werden; aber diese Zahl genügte nicht; man nahm deshalb eine Arbeitsteilung vor, durch die die 67 Teile eines Gewehrs in tausend Arbeitsvorgängen hergestellt wurden und erreichte dadurch eine Steigerung der Erzeugung auf monatlich 250 000 Stück. Mitte 1916 wurden monatlich 2300 Maschinengewehre gefertigt, im Frühjahr 1917 waren es 7000 und im Herbst des gleichen Jahres konnte die deutsche Kriegsindustrie eine Monatsanfertigung von 13 000 Maschinengewehren aufweisen. Im Winter 1916/17 erreichte die Handgranatenherstellung mit einer Zahl von 9 Millionen im Monat ihren Höhepunkt. Im letzten vollen Kriegsjahr 1917 wurde so viel Artilleriemunition hergestellt, daß die Gesamtlänge der dicht aufgeschlossenen Munitionszüge dieses Jahres der Länge eines Eisenbahnzugs entsprechen würde, der von Konstantinopel—Sofia—Wien bis nach Hamburg reicht. Die Anfertigung von Infanteriemunition betrug im gleichen Jahr 2340 Millionen Patronen, von Nahkampfmunition 110 Millionen Stück, von Pulver mehr als 100 Millionen Kilogramm, von Sprengstoffen mehr als 325 Millionen Kilogramm (für eine einzige Trichtersprengung wurden oft vier bis fünf Waggonladungen Sprengpulver gebraucht!). Die schwere Artillerie stand am Kriegsende mit 1060 Batterien im Kampf, sie war während des Kriegs etwa verachtfacht worden. Für die leichte Feldartillerie wurden im Lauf des Jahrs 1916 1500, 1917 2000 und später 3000 neue Geschütze im Monat angefertigt. Die monatliche Neuanfertigung der Minenwerfer betrug 1917 4300 Stück. Die Summe der Lieferungen von Leuchtpatronen betrug rund 75 Millionen Stück, von Signalpatronen rund 103 Millionen Stück. An Stacheldraht wurde eine Menge geliefert, die ausreichen würde, um das gesamte Deutsche Reich mit einem Drahtverhau von 65 Meter Tiefe zu umgeben. Der monatliche Bedarf an Sandsäcken betrug durchschnittlich 20 Millionen Stück. Insgesamt wurden so viel Sandsäcke an die Front gebracht, daß man hiervon eine Sandsackmauer von zwei Meter Dicke und drei Meter Höhe von Berlin bis Konstantinopel bauen könnte. Die Monatsfertigung der Stahlhelme — deren Einführung im Jahre 1916 wir den Professoren Dr. Bier und Schwerd verdanken — betrug im Durchschnitt eine halbe Million, etwa in gleicher Höhe wird sich die Anfertigung der Gasmasken gehalten haben. Von der Karthographischen Abteilung des Heers wurden insgesamt 880 Millionen Karten gedruckt. Außerordentlich schwierig war infolge Mangels an Betriebsstoff und Gummi die Lage des deutschen Kraftfahrwesens. Wir hatten im Sommer 1918 auf allen Kriegsfronten kaum 40 000 Kraftfahrzeuge verfügbar (das Zehnfache gegen 1914), während die Entente an der Westfront allein etwa 200 000 Kraftwagen besaß!

Die fortschreitende Teuerung

Die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über den Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer 5köpfigen Familie berechneten Reichsindexziffern sind für die gesamten Lebenshaltungskosten im Monat April nach einer neuen Berechnungsart auf 3175 (sonach fast das 32fache gegenüber 1913/14) gestiegen. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten beträgt vom März auf April 20,3 Prozent. Weniger stark als die Gesamtausgaben sind die Ernährungskosten gestiegen. Die Reichsindexziffer für die Ernährungsziffer beträgt im Durchschnitt des Monats April 4356. Legt man auch hier die neuen Berechnungsvorschriften zu Grund, so ergibt sich eine Ernährungsindexziffer von 3602 gegenüber der alten von 3152. Die Kosten für die Ernährung sind sonach im Reichsdurchschnitt vom März auf April um 20,9 Prozent gestiegen. Zu der Erhöhung haben fast alle Lebensmittel beigetragen. Sehr bedeutend ist die Erhöhung für Brennstoffe. Auch die Erhöhung der Zuschüsse zu den Wohnungsmieten. Im großen und ganzen zeigt die Teuerung in den größeren Städten einen stärkeren Steigerungsgrad als in den kleineren.

Von der Konferenz in Genua

Die Lage will ernst werden

Nach den neuesten Berichten aus Genua und den ergänzenden Bemerkungen der Pariser und Londoner Presse hat die Lage in Genua seit letzten Samstag ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die „Aktien" Lloyd Georges scheinen tief gefallen zu sein; sein Einfluß auf der Konferenz geht stark zurück und selbst Italien hat ihm die Gefolgschaft, wie es scheint, aufgesagt und sich wieder den Franzosen in die Arme geworfen. Wieweit hieran der englische Einspruch gegen das italienisch-türkische Sonderabkommen von Angora mitgewirkt hat, mag dahingestellt bleiben, aber jedenfalls war die Erregung der Italiener über den unerwarteten englischen Eingriff nicht ganz ohne Nachwirkung auf die amtliche Richtung in Genua. Der Kleine Verband und Polen, ja selbst Japan, das allerdings mit England nach der Preisgebung des früheren Bündnisses nicht mehr im besten Einverständnis sich befinden und einen geheimen Schutz- und Trutzvertrag mit Frankreich geschlossen haben soll, sind von Lloyd Georges Seite gewichen: sie wittern Morgenluft.

*

Poincare versichert Lloyd George brieflich die unveränderte Freundschaft Frankreichs und das Fernliegen jeder Absicht, die Konferenz in Genua zu schädigen.

LANDKREIS CALW — Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 10. Mai 1922.

Aus dem Staatsanzeiger. Der Präsident des Landesfinanzamts hat den Zollinspektor Gegenbauer in Horb auf Ansuchen zu der Bezirkszollinspektion Waiblingen versetzt. — Die Bewerber um die Bezirkszollinspektorstelle in Horb haben sich bei dem Landesfinanzamt Abtlg. f. Zölle u. Verbrauchssteuern binnen acht Tagen zu melden.

Volkstrauertag. In der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. über sein Eintreten für die Festsetzung eines Volkstrauertages zu Ehren der Toten des Weltkrieges und geht dabei von dem Standpunkt aus, daß das deutsche Volk seinen Gefallenen diese Ehrung schuldig sei, und daß gerade ein gemeinsam von allen Schichten des Volkes und einheitlich im ganzen Reiche begangener Tag wesentlich dazu beitragen könne, die Einigkeit unseres Volkes neu zu beleben und zu festigen. Die kirchlichen Behörden sollen gebeten werden, während einer für das ganze Reich gleichmäßig festzusetzenden Viertelstunde die Totenglocken läuten zu lassen. Als Tag wurde der jeweilige erste Sonntag in der Fastenzeit — Sonntag Invocavit vor Ostern — in Aussicht genommen. Der Volksbund hat mit Unterstützung von 17 großen deutschen Körperschaften den Herrn Reichskanzler gebeten, einen entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen, und hofft zuversichtlich, daß dieser einmütigen Bekundung die Verwirklichung des im Volke lange gehegten Wunsches bald folgen werde. Die Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" enthält wie immer zahlreiche für die Angehörigen von Gefallenen äußerst interessante Berichte über den Zustand der deutschen Kriegerfriedhöfe in Frankreich, Belgien, England, Polen, Galizien, Litauen, Lettland, Estland, Jugoslavien, Rumänien sowie ein Verzeichnis von etwa 70 neuen Ortsgruppen des Volksbundes.

Postpakete mit Butter. In den Vorjahren sind Postpakete mit Butter, Margarine oder anderen leicht schmelzbaren Fetten während der heißen Jahreszeit zur Postbeförderung nur dann zugelassen worden, wenn die Fettstoffe in festen Kisten oder Kübeln verpackt waren. Im kommenden Sommer sollen die Postanstalten versuchsweise auch in Pappschachteln verpackte Butter- und Fettsendungen annehmen, wenn die Verpackung gewissen Bedingungen entspricht. Die Pappschachteln müssen aus genügend starker Lederpappe bestehen und möglichst fugenlos sein.

Zur Vertilgung der Schwaben empfiehlt es sich, auf dem Fußboden über Nacht einen feuchten Lappen auszulegen. Das Ungeziefer sammelt sich darunter. Am Morgen, möglichst früh, wird der Lappen vorsichtig zusammengenommen, in einen Eimer geworfen und mit siedendem Wasser überbrüht.

Wildberg, 8. Mai. (Sängertag.) Am Sonntag hatte der Nagoldgausängerbund im Schwarzwaldsaal seine 2. Gauversammlung. Vorstand Schuster begrüßte die in sehr großer Zahl erschienenen Vertreter der Gauvereine mit herzlichen Worten. Eine umfangreiche Tagesordnung war zu erledigen. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß seit der 1. Gauversammlung 5 weitere Vereine dem Gau beigetreten sind, und in der Versammlung selbst wurde ein weiterer Verein aufgenommen. Diese neuen Gauvereine sind Egenhausen, Mindersbach, Schietingen, Bösingen, Grömbach und Liebelsberg, so daß der Gau jetzt 29 Vereine zählt mit beinahe 1000 Sängern. Der Gaukassier, Kaufm. Heßler, konnte einen guten Kassenbericht geben, was im Hinblick auf das kommende Gaufest sehr zu begrüßen war. An seiner Stelle wird in Zukunft Herr Oberlehrer Nuß-Altensteig die Kasse verwalten. Den Hauptteil der Verhandlungen nahm das Gaufest in Rohrdorf in Anspruch. Dies wurde nach verschiedenen Gesichtspunkten besprochen unter reger Anteilnahme der Vertreter. Beim Wertungssingen werden die Hrn. Arnold, Löffler u. Wengert, 3 anerkannte schwäb. Chormeister u. Komponisten, als Wertungsrichter tätig sein. Bei diesem Wertungssingen kommt nicht ein einziges Lied zweimal zum Vortrag. Es gibt dies ein Volksliederkonzert bester Art, denn Silcher ist auch etliche Mal vertreten. Da eine Festhalle zur Verfügung steht, so ist dieses Wertungssingen für die Freunde des deutschen Liedes eine schöne Veranstaltung, deren Besuch sich keiner entgehen lassen sollte. Um das Gaufest im Jahr 1923 haben Emmingen und Haiterbach sich beworben. Beide können das 60jährige Jubiläum feiern und Haiterbach will eine Fahnenweihe damit verbinden. Bei der Wahl ging Emmingen mit Stimmenmehrheit als Sieger hervor, so daß also 1923 das Gaufest ohne Wertungssingen in Emmingen stattfindet. Die Schwäbische Sängerzeitung wird zum offiziellen Gauorgan gemacht und haben die Gauvereine sofort diese Zeitung in mindestens einem Exemplar zu halten. Nach dem Schluß der Verhandlungen wurden noch die Massenchöre und der Gauspruch vor dem Saal unter Leitung des Gaudirigenten Feucht-Altensteig gesungen. Mächtig klang das „Brüder reicht die Hand zum Bunde", aber auch die andern Chöre verrieten, daß da und dort schon tüchtig gearbeitet worden ist. So nahm die ganze Versammlung einen schönen harmonischen Verlauf, zu dem das freundliche, sonnenstrahlende Himmelszelt ein gut Teil mit beigetragen hat. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehn in Rohrdorf" schloß der Vorstand nach 6 Uhr die Versammlung. Da und dort saß man noch gemütlich beisammen bis die Stunde der Heimkehr geschlagen. Gemischt mit den von Schönbronn heimkehrenden Turnern füllten sich die Züge und führten die l. Gäste aus Wildbergs Mauern fort.

Simmersfeld, 8. Mai. (Glockenweihe.) Am letzten Sonntag konnten hier die längst erwarteten und nun eingetroffenen zwei Glocken der hiesigen Kirche eingeweiht werden, nachdem schon am Mittwoch Abend eine kleine Begrüßungsfeier auf dem Kirchenplatz stattgefunden hatte. Pfarrer Schmidt begrüßte in seiner Ansprache die beiden neuen Glocken, die an Stelle der in den Krieg gezogenen Glocken von der Firma Kurz in Stuttgart gegossen wurden. Es war eine feierliche Stunde für die Gemeinde, die so lange mit einer einzelnen Glocke auskommen mußte und nun wieder ein ganzes Geläute in harmonischem Klang vernehmen darf. Stifter der kleinen Glocke sind die Eheleute Konrad und Magdalene Grußmann in Ettmannsweiler, welche die Glocke zum Andenken an ihren verstorbenen einzigen Sohn stifteten. Das Geld zur anderen Glocke wurde meist durch Sammlung in den vier Kirchspielsorten aufgebracht. Abends fand noch eine kleine Nachfeier im Saale des Gasthofs z. Anker statt.

Aus der Arbeit des Evang. Volksbunds

Der Evang. Volksbund für Württemberg zählt nunmehr nach dem 3. Jahr seines Bestehens in 738 Ortsgruppen 225 000 politisch wahlberechtigte Mitglieder, d. h. 14 Prozent der evang. Gesamtbevölkerung. Die Tätigkeit seiner Helfer und Helferinnen hat sich in vielen Ortsgruppen zu einem wichtigen Zweig kirchlicher und sozialer Hilfsarbeit entwickelt. Ein ausgedehnter Schriftenverlag und eine sehr rege Vortragstätigkeit hat der Klärung wichtigster Lebensfragen sowie der Verteidigung christlichen Glaubens und christlicher Jugenderziehung gedient. Volkstümliche kirchliche Feiern, Besprechungsabende, Kinderfeste u. a. m. wurden veranstaltet, soziale Einrichtungen und Ortsbüchereien geschaffen, durch Lebensmittelverteilung und sonstige Liebesarbeit den Bedrängten und Einsamen geholfen. Viel beachtet wurden die Bezirksschulkurse für kirchliche Gemeindearbeit und die Landeskurse für sittliche, apologetische und soziale Fragen. Zur Bekämpfung der sittlichen Not wurden Denkschriften an den Reichstag und an den deutschen evang. Kirchenausschuß gerichtet und aus Vertretern der verschiedensten Kreise ein Landesausschuß gebildet. Die Frauenabteilung wirkte namentlich für Pflege des Familienlebens und für Mobilmachung der weiblichen Kräfte, während der Pressedienst all diese Bestrebungen in der Oeffentlichkeit literarisch unterstützte.

Reisekostenbeitrag für die Deutsche Gewerbeschau in München. Unter der Voraussetzung, daß im württ. Haushaltsplan für 1922 besondere Mittel zur Beschickung und zum Besuch der Gewerbeschau München durch württ. Gewerbetreibende bewilligt werden, wird das Landesgewerbeamt solchen Ausstellern, die aus eigenen Mitteln die Kosten ihrer Beteiligung an der Gewerbeschau nicht voll bestreiten können, einen Zuschuß gewähren. Die Reisekostenbeiträge werden an die Bedingung geknüpft, daß ein kurzer Reisebericht erstattet wird.

Württembergische Gewerbeaufsicht

Der Jahresbericht des Württemb. Gewerbeaufsichtsamts für 1921 betont in der allgemeinen Einleitung, daß zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern starke Spannungen bestanden, woran die allgemeine Abnahme der staatlichen Autorität, die Verschärfung der Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und das von den Gewerbeaufsichtsbeamten durchzuführende Achtstundengesetz die Hauptschuld tragen. Bei den Revisionen ergab sich, daß die gesetzlichen Bestimmungen über den Achtstundentag in den Großbetrieben durchgeführt sind, während in den Handwerksbetrieben noch starker Widerstand zu überwinden ist. Für die Landbezirke sind deshalb gewisse Ausnahmen notwendig geworden. Die Betriebsräte haben sich im wesentlichen eingebürgert, namentlich in den größeren Fabriken. Die Hoffnungen der Arbeiter auf den Einfluß der Räte in der Betriebsverwaltung haben sich nicht in dem erwarteten Maß verwirklicht. In mittelgroßen Anlagen, wo die Schulung der Betriebsräte meistens ungenügend ist, gibt es mancherlei persönliche Widerwärtigkeiten. In Kleinbetrieben sind die Betriebsobmänner kaum von Bedeutung. Vielfach wollen sich ältere Arbeiter u. a. wegen unliebsamer Erfahrungen mit jugendlichen Heißspornen nicht mehr in die Betriebsräte wählen lassen, das Interesse der Arbeiter am Betriebsrätegesetz ist überhaupt offensichtlich abgeflaut. Auch wird über mangelnden Willen zum Zusammenwirken von Kopf- und Handarbeit, von Angestellten und Arbeitern berichtet. Der technische Arbeiterschutz macht Fortschritte, der hygienische läßt infolge des raschen Wachstums der Industrie noch zu wünschen übrig. Der Beschäftigungsgrad wird im zweiten Halbjahr 1921 als sehr gut bezeichnet. Aus der Statistik ist hervorzuheben, daß in den vier Aufsichtsbezirken des Landes 18 700 Betriebe (i. Vorjahr 17 249) der Gewerbeaufsicht unterstellt waren. Die Gesamtzahl der Revisionen betrug 17 969 (16 768). Bei den 15 710 größeren Anlagen mit mindestens 10 Arbeitern und insgesamt 251 195 Beschäftigten wurden 11 232 Revisionen vorgenommen, bei den 2907 Verkehrungsbetrieben dagegen nur 1495. Dazu kommen noch 2735 Revisionen in reinen Handelsgeschäften, wobei 2640 Betriebe mit 31 263 Angestellten der Revision unterlagen.

Württemberg.

Reutlingen, 9. Mai. (Zum Streik.) Die Metallarbeiterschaft nahm eine Entschließung an, daß nur auf der Grundlage des Vorschlags des Reichsarbeitsministers Verhandlungen zu führen seien. Der Vergleichsvorschlag Lautenschlagers wurde einstimmig verworfen, die Streikunterstützung erhöht. Die Textilarbeiter veranstalteten eine Sympathiekundgebung

---

> Was man nicht ändern kann, muß man sich zunächst in seiner ganzen Härte verdeutlichen, ehe man innerlich damit fertig werden kann.
> Naumann.

Lichtenstein.

132) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

„Mäßigt Euch," sagte Frondsberg; „die armen Burschen trifft der Fehler nicht; sie hätten sich gern das Geld verdient, das auf den Herzog gesetzt war. Der Doktor hat gefehlt, und Ihr hört, daß er es mit dem Leben zahlte."

„Also Ihr habt heute den Herzog vorgestellt?" wandte sich Waldburg zu Georg, der still dieser Szene zugesehen hatte. „Müßt Ihr mir überall in den Weg laufen, mit Eurem Milchgesicht? Ueberall hat Euch der Teufel, wo man Euch nicht braucht. Es ist nicht das erstemal, daß Ihr meine Pläne durchkreuzt —"

„Wenn Ihr es gewesen seid, Herr Truchseß," antwortete Georg, „der bei Neuffen den Herzog meuchlings überfallen lassen wollte, so bin ich Euch leider in den Weg gekommen, denn Eure Knechte haben mich niedergeworfen."

Die Ritter erstaunten über diese Rede und sahen den Truchseß fragend an. Er errötete; man wußte nicht, aus Zorn oder Beschämung, und entgegnete: „Was schwatzt Ihr da von Neuffen? Ich weiß von nichts; doch wenn man Euch dort niedergeworfen hat, so wünsche ich, Ihr wäret nimmer aufgestanden, um mir heute vor Augen zu kommen. Doch es ist auch so gut; Ihr habt Euch als einen erbitterten Feind des Bundes bewiesen, habt heimlich und offen für den geächteten Herzog gehandelt, teilet also seine Schuld gegen den Bund und das ganze Reich, seid überdies heute mit der Waffe in der Hand gefangen worden — Euch trifft die Strafe des Hochverrats an dem allerdurchlauchtigsten Bund des Schwaben- und Frankenlandes."

„Dies dünkt mir eine lächerliche Beschuldigung", erwiderte Georg mit mutigem Ton; „Ihr wisset wohl, wann und wo ich mich von dem Bunde losgesagt habe; Ihr habt mich auf vierzehn Tage Urfehde schwören lassen; so wahr Gott über mir ist, ich habe sie gehalten. Was ich nachher getan, davon habt Ihr nicht Rechenschaft zu fordern, weil ich Euch nicht mehr verpflichtet war, und was meine Gefangennehmung mit den Waffen in der Hand betrifft, so frage ich auch, edle Herren, welcher Ritter wird, wenn er von sechs oder acht angegriffen wird, sich nicht seines Lebens wehren? Ich verlange von Euch ritterliche Haft und erbiete mich, Urfehde zu schwören auf sechs Wochen; mehr könnet Ihr nicht von mir verlangen."

„Wollt Ihr uns Gesetze vorschreiben? Ihr habt gut gelernt bei dem übermütigen Herzog; ich höre ihn aus Euch sprechen; doch keinen Schritt sollt Ihr zu Eurer Sippschaft tun, bis Ihr gesteht, wo der alte Fuchs, Euer Schwiegervater, sich aufhält und welchen Weg der Herzog genommen hat."

„Der Ritter von Lichtenstein wurde von Euren Reitern gefangen genommen; welchen Weg der Herzog nahm, weiß ich nicht und kann es mit meinem Wort bekräftigen."

„Ritterliche Haft!" rief der Truchseß bitter lächelnd. „Da irrt Ihr Euch gewaltig; zeiget vorher, wo Ihr die goldenen Sporen verdient habt! Kein solches Gelichter wird bei uns ins tiefste Verließ geworfen, und mit Euch will ich den Anfang machen."

„Ich denke, dies ist unnötig," fiel ihm Frondsberg ins Wort; „ich weiß, daß Georg von Sturmfeder zum Ritter geschlagen wurde; überdies hat er einem bündischen Ritter das Leben gerettet; Ihr werdet Euch wohl an die Aussage des Dietrich von Kraft erinnern. Auf Verwenden dieses Ritters wurde er von einem schmählichen Tod befreit und sogar in Freiheit gesetzt. Er kann dieselbe Behandlung von uns verlangen."

„Ich weiß, daß Ihr ihm immer das Wort geredet, daß er Euer Schoßkind war; aber diesmal hilft es ihm nicht, er muß nach Eßlingen in den Turm, und jetzt den Augenblick —"

„Ich leiste Bürgschaft für ihn," rief Frondsberg, „und habe hier so gut mitzusprechen wie Ihr. Wir wollen abstimmen über den Gefangenen, man führe ihn einstweilen in mein Zelt."

Einen Blick des Dankes warf Georg auf die ehrwürdigen Züge des Mannes, der ihn auch jetzt wieder aus der drohenden Gefahr rettete. Der Truchseß aber winkte mürrisch den Knechten, dem Befehl des Oberfeldhauptmannes zu folgen, und Georg folgte ihnen durch die Straßen des Lagers nach Frondsbergs Zelt.

Nicht lange nachher stand der Mann vor ihm, dem er so unendlich viel zu danken hatte. Er wollte ihm danken, er wußte nicht, wie er ihm seine Ehrfurcht bezeigen sollte; doch Frondsberg sah ihn lächelnd an und zog ihn in seine Arme. „Keinen Dank, keine Entschuldigung!" sprach er; „sah ich doch alles dies voraus, als ich in Ulm von dir Abschied nahm; doch du wolltest es nicht glauben, wolltest dich vergraben in die Burg deiner Väter. Ich kann dich nicht schelten; glaube mir, das Feldlager und die Stürme so vieler Kriege haben mein Herz nicht so verhärtet, daß ich vergessen könnte, wie mächtig die Liebe zieht!"

„Mein Freund, mein Vater!" rief Georg, indem er freudig erbebte.

„Ja, das bin ich, der Freund deines Vaters, dein Vater; denn war ich oft stolz auf dich, wenn du auch in den feindlichen Reihen standest; dein Name wurde, so jung du bist, mit Ehrfurcht genannt, denn Treue und Mut ehrt ein Mann auch an dem Feinde. Und glaube mir, es kam den meisten von uns erwünscht, daß der Herzog entkam; was konnten wir mit ihm beginnen? Der Truchseß hätte vielleicht einen übereilten Streich gemacht, den wir alle zu büßen gehabt hätten."

„Und was wird mein Schicksal sein?" fragte Georg. „Werde ich lange in Haft gehalten werden? Wo ist der Ritter von Lichtenstein? O mein Weib! Darf sie mich nicht besuchen?"

Frondsberg lächelte geheimnisvoll. „Das wird schwer halten," sagte er; „du wirst unter sicherer Bedeckung auf eine Feste geführt und einem Wächter übergeben werden, der dich streng bewachen und nicht so bald entlassen wird. Doch sei nicht ängstlich, der Ritter von Lichtenstein wird mit dir dorthin abgeführt werden, und ihr beide müsset auf ein Jahr Urfehde schwören."

Frondsberg wurde hier durch drei Männer unterbrochen, die in das Zelt stürmten. Es war der Feldhauptmann von Breitenstein und Dieterich von Kraft, die den Ritter von Lichtenstein in ihrer Mitte führten.

„Hab' ich dich wieder, wacker Junge!" rief Breitenstein, indem er Georgs Hand drückte. „Du machst mir schöne Streiche; dein alter Oheim hat dich mir auf die Seele gebunden, ich solle einen tüchtigen Kämpen aus dir ziehen, der dem Bunde Ehre mache und nun läufst du zu dem Feind und haust und stichst auf uns und hättest gestern beinahe die Schlacht gewonnen durch dein tollkühnes Stückchen auf unsere Geschütze."

(Fortsetzung folgt.)

Unser dieser Tage zu Ende gehender Roman „Lichtenstein" von W. Hauff ist auch in Buchform in verschiedenen Ausgaben zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold. Wir empfehlen die Anschaffung unseren Lesern angelegentlich.

Alte farbige Schuhe wirf nicht fort,
durch Auffärben mit Brauns Wilbra werden sie wieder wie neu, ebenso alle anderen alten, unansehnlich gewordenen Ledersachen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 413 d

Düngungs-Tabelle.

Neuzeitliche Düngung unserer Nutzpflanzen zur Erzielung höherer Erträge.

Von Professor Dr. J. Wacker, Hohenheim.

In verschiedenen sonstigen Veröffentlichungen habe ich schon immer auf die große Bedeutung einer sachgemäßen Düngung mit reichlicher Verwendung der künstlichen Düngemittel hingewiesen. Da es mir nicht unbekannt ist, daß insonderheit in bäuerlichen Kreisen bezüglich der Anwendung der künstlichen Düngemittel noch manche Unklarheit herrscht, möchte ich in der nachstehenden Düngertafel auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen bestimmte Vorschläge über die neben dem Stalldünger zu verwendenden Arten und Mengen der verschiedenen Kunstdüngemittel, sowie die geeignetste Zeit und praktischste Art der Anwendung geben. Ich habe diese Düngertafel vor einiger Zeit für die Mitglieder des von mir geleiteten landwirtschaftlichen Bezirksvereins Stuttgart-Amt entworfen. Dieselbe hat bei diesen viel Anklang gefunden. In der Annahme, daß auch den Landwirten anderer Bezirke ein solch kurzer Führer durch das nicht gerade einfache Gebiet der Düngung unserer Nutzpflanzen willkommen ist, möge diese Tafel hier zur Veröffentlichung gelangen:

Fruchtgattung	Düngung	Zu verwendende Menge für 1 ar in kg	Zeit und Art der Anwendung.
Winterweizen, Dinkel und Roggen	Thomasmehl 40 proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	2 2 1,5	Im Gemenge vor der Saat. Im März als Kopfdüngung, womögl. gleich nach Aufbringung etwas eineggen
Sommerweizen und Gerste	Wie bei Winterweizen usw.	Wie bei Winterweizen usw.	Thomasmehl und Kalisalz im Gemenge etwa 14 Tage vor der Saat; schwefels. Ammoniak zur Saat, wird mit der Saat untergebracht.
Haber	Thomasmehl 40proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	2 2 2	Wie bei Sommerweizen und Gerste. Zu dem Hafer od. Gerste, in die Klee eingesät wird, 20 kg Düngekalk im Herbst. Kalk u. Thomasmehl dürfen nicht mit schw. Ammoniak zusammenkommen.
Mohn und Hanf	Stallmist Thomasmehl 40proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	Mittlere Gabe 2 2 1,5	Ortsüblich. Im Gemenge 14 Tage vor der Saat. Zur Saat.
Feldbohnen und Erbsen	Stallmist 40proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	Mittlere Gabe 3 1,5	Ortsüblich. Etwa 14 Tage vor der Saat. Zur Saat.
Raps	Stallmist Thomasmehl 40 proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	Starke Gabe 2 2 3	Ortsüblich. Im Gemenge vor der Saat. 1½ kg zur Saat, 1½ kg als Kopfdüngung im sehr zeitigen Frühjahr, wenn das Wachstum noch nicht begonnen hat.
Luzerne (Blaukleee)	40 proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	2 1,5	Im Gemenge im zeitigen Frühjahr sobald der Boden abgetrocknet ist; gleich nach Aufbringung eineggen.
Rotklee	40 proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	3 1,5	Im Gemenge im zeitigen Frühjahr.
Kraut, Zuckerrüben, Runkelrüben, Kohlrüben, Zichorien, Mais	Stallmist, Latrine oder Gülle 40 proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	Starke Gabe 2,5 3	Ortsüblich. Februar oder März auf die rauhe Furche. ⅓ zu Pflanz- bezw. Saatzeit, ⅓ vor einer Hacke.
Kartoffeln	Stallmist 40 proz. Kalisalz schwefels. Ammoniak	Mittlere Gabe 2 2,5	Ortsüblich. Februar oder März auf die rauhe Furche. ⅓ zu beim Legen der Knollen, ⅓ zu vor dem Hacken oder auch Häufeln. An Stelle der ersten Ammoniakgabe wird mit Vorzug einige Tage vor dem Legen die gleiche oder eine um eine Kleinigkeit größere Menge Kalkstickstoff gestreut, für den die Kartoffel besonders dankbar ist.
Flachs	Stallmist 40 proz. Kalisalz	Mäßige Gabe 2	Schon im Herbst in möglichst verrottetem Zustand anwenden u. unterpflügen. im zeitigen Frühjahr auf die rauhe Furche.
Hopfen	Abwechselnd 1 Jahr Stallmist, 1 Jahr Kunstdünger, und zwar pro Ar 2 kg Thomasmehl und 4,5 kg 40 prozentiges Kalisalz im Gemenge sehr zeitig im Frühjahr, jedenfalls vor dem Aufdecken breitwürfig ausgestreut und 3,5 kg schwefelsaures Ammoniak im Frühjahr nach dem Aufdecken der Stöcke sehr gleichmäßig um und zwischen die Stöcke und auf die ausgeräumte Erde gesät und etwas eingerecht. Fehlt es an Stallmist, so kann mit dessen Anwendung längere Jahre gewartet und dafür entsprechend mehr Jahre hintereinander die angegebene Kunstdüngung gereicht werden. Wird statt Stallmist Jauche oder Latrine angewendet, so sind noch eigens 1½ kg Thomasmehl und 2 kg 40 prozentiges Kalisalz im zeitigen Frühjahr zu streuen.		
Wiesen	Abwechselnd 1 Jahr Stallmist, 1 Jahr Kunstdünger, und zwar 2 kg Thomasmehl, 2 kg 40 prozentiges Kalisalz und 2 kg Kalkstickstoff im Gemenge in der Zeit von Anfang Dezember bis Ende Februar, 1,5 kg schwefels. Ammoniak gleich nach dem Heuschnitt.		
Weiden	Alljährlich 2 kg Thomasmehl, 2 kg 40 prozent. Kalisalz und 2 kg Kalkstickstoff im Gemenge von Anfang Dezember bis Ende Februar, 1,5 kg schwefels. Ammoniak Ende Juni, Anfang Juli.		
Obstbäume	Im Durchschnitt pro Baum alle 2 Jahre 2 kg schw. Ammoniak, 3 kg Thomasmehl, 1,75 kg 40 proz. Kalisalz, 8 kg Düngekalk u. 1—2 hl Gülle. In den Wasserboden sind Gräbchen durch Umklappen des Rasens zu machen. In die Gräbchen wird zunächst schw. Ammoniak u. Kalisalz im Gemenge gestreut, dann wird das Gemenge mit Gülle eingeschwemmt, hierauf wird Thomasmehl u. Kalk im Gemisch nachgestreut u. schließlich wird der Rasen wieder zugeklappt.		
Reben	Abwechselnd 1 Jahr Stallmist, 1 Jahr Kunstdünger und zwar 3 kg Thomasmehl und 3 kg 40 prozent. Kalisalz im Gemenge in den Monaten Februar und März, 2 kg schwefels. Ammoniak im Frühjahr unmittelbar vor dem Hacken und 1½ kg schwefels. Ammoniak im Juni vor dem zweiten Jelgen.		

An Stelle von schwefels. Ammoniak kann etwa die gleiche Menge Kalkstickstoff (namentlich bei Kartoffeln) oder die ¾fache Menge Amonsulfatsalpeter oder die 1¼fache Menge Kalkammonsalpeter, an Stelle von Thomasmehl die gleiche Menge Superphosphat oder Rhenaniaphosphat, an Stelle von 40 proz. Kalisalz, die ¾fache Menge Chlorkalium oder die 3fache Menge Kainit gegeben werden. Wird Kalkammonsalpeter gereicht, so erübrigt sich selbstverständlich eine anderweitige Kalidüngung. Wo nichts anderes gesagt ist, werden sämtliche Kunstdünger nicht als Loch- oder Stufendüngung, sondern immer breitwürfig in möglichst feiner Verteilung ausgestreut.

Auf Grund neuerer Erfahrungen, nach denen bei ausgiebiger Verwendung von schwefelsaurem Ammoniak die natürliche Bodenphosphorsäure den Pflanzen leichter zugänglich ist und um das Düngerkonto nicht zu sehr zu belasten, habe ich absichtlich die Phosphorsäure ganz weggelassen oder deren Gabe etwas kleiner als sonst üblich, gewählt.

---

für die streikenden Metallarbeiter. Vorläufig reichen zu neue Lohnforderungen ein. Den Streikenden wurden von der Verwaltung des Textilarbeiter-Verbands 10 000 ℳ überwiesen.

Göppingen, 9. Mai. **Entenkeschnüffelei.** In vergangener Woche erschien ein französischer Offizier in Begleitung eines deutschen Offiziers auf dem Rathaus, um sich über die Zahl der hier angestellten Schutzleute zu unterrichten.

Langenau, 9. Mai. **Diamantene Hochzeit.** Das Ehepaar Johannes Baur und Frau Anna Magdalena geb. Sautle konnten gestern das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

•

Zum Metallarbeiterstreik

Weingarten OM. Ravensburg, 9. Mai. Die 700 Mann starke Arbeiterschaft der Maschinenfabrik Weingarten vorm. H. Schatz A.-G., hat die Arbeit unter der Bedingung der 45stündigen Arbeitswoche wieder aufgenommen.

Auf Grund der 48stündigen Arbeitszeit wurde die Arbeit ferner in folgenden Betrieben aufgenommen: A. Bezner, Maschinenfabrik in Ravensburg (30 Arbeiter), Biberacher Metallwarenfabrik (170), Vollmerwerke in Biberach, Hanisch u. Sohn in Neuenbürg. Bei der Maschinenfabrik Escher-Wyß u. Cie. in Ravensburg arbeiten 70 Mann.

Biberach, 9. Mai. **Gestörte Bauernversammlung.** Am Sonntag fand im Schützenkeller eine Versammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes statt, bei der Geschäftsführer Theodor Körner jun. über Zwangswirtschaft, Steuergesetzgebung und Bauernpolitik sprach. Etwa 50 Arbeiter störten die Versammlung, als der Redner die Folgen des Metallarbeiterstreiks besprach. In der Aussprache erwiderte u. a. der kommunistische Abg. Müller-Weingarten dem Redner mit Stühlen geworfen, die Polizei mußte einschreiten und die Versammlung kurz vor ihrem Ende schließen. Im Oberamtsbezirk nahm eine ähnliche Veranstaltung vor 200 Landwirten einen ruhigen Verlauf. In einer Entschließung wurde die Einführung der Getreideumlage abgelehnt und vollständige Freiheit im Rahmen der den übrigen Ständen gewährten wirtschaftlichen Freiheiten gefordert.

•

Auslandszucker für Bienen. Wegen Zuckerknappheit wird heuer kein Inlandszucker zur Bienenfütterung abgegeben. Das Arbeitsministerium empfiehlt dringend die Verfütterung von Auslandszucker. Die Imker müssen bei Bestellung innerhalb der Vereine für das Pfund Zucker eine Anzahlung von 20 ℳ machen. Da die Ueberwinterung der Bienen bei den lang andauernden Winter keine gute war, sind die Aussichten für die Imker sehr trübe. Der Honig wird sehr teuer werden.

Familiennachrichten

Gestorben: Anna Sieb geb. Hartmann, 32 Jahre alt, Spielberg.

Konkurse.

Amtsgericht Stuttgart-Cannstatt. Nachlaß des Christof Peter, Wirts in Cannstatt.

Dollarkurs 288.60 Mark.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Konferenz in Genua.

Frankreich behandelt den englischen Ministerpräsidenten nachgerade als komische Figur. So wihelt das halbamtliche Pariser „Journal" über Lloyd George, er mache bereits den Eindruck des Zurückgekrebsenen. Man erzähle sich in Genua, daß er demnächst in die Ferien gehe werde; er habe das Angebot eines Verlegers angenommen, der ihm 80 000 Pfund Sterling für seine „Erinnerungen" bot, die den Titel tragen: „Die tragischen Stunden". Diese höhnischen Bemerkungen werden von der halbamtlichen Nachrichtenagentur Havas weiterverbreitet.

Tatsächlich beherrscht jetzt der französische Vertreter Barthou die Lage auf der Konferenz, nachdem er von Paris mit ganz bestimmten Weisungen nach Genua zurückgekehrt ist. Soviel steht jedenfalls fest, daß Frankreich in der Frage der Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland nach dem 31. Mai und in der Rückerstattung der russischen Vorkriegsanleihen, mit der sich scheinbar so nebenher die vielleicht ausschlaggebende Erdölfrage verquickt hat, nicht um Haaresbreite nachgeben wird. Die französische Regierung wird, wenn Deutschland ihrer Forderungen sich nicht unterwirft, am 1. Juni marschieren lassen, mag der Oberste Rat oder die Unterzeichnergesellschaft des Friedensvertrags dazu sagen, was sie will.

Es wird gemeldet: Vermutlich im Zusammenhang mit der politischen Lage, wie sie Frankreich im Hinblick auf die Rede Poincarés für den kommenden 31. Mai ansieht, steht die Verschiebung von schwerer Artillerie in den Brückenkopf Mainz, gegenüber den Städten Frankfurt und Darmstadt, beide durch Lage und Bahnen wichtigste Bindeglieder zwischen Süddeutschland und Norddeutschland. Am Freitag früh 7 Uhr sind 3 Batterien weittragender Automobilgeschütze mit Zubehör und Mannschaften in den Brückenkopf in Richtung Frankfurt eingerückt. Der Vorgang erinnert an jene Ereignisse, durch die die eigenmächtige Besetzung von Frankfurt und Darmstadt durch die Franzosen seinerzeit eingeleitet wurde.

•

Die Konferenz in Sonderbesprechungen aufgelöst.

Genua, 9. Mai. Die Berichte aus Genua lassen erkennen, daß von einer „europäischen Konferenz" eigentlich nicht mehr gesprochen werden kann. Lloyd George — man kann nicht einmal sagen: England, denn im Londoner Unterhaus wurde nachdrücklich der Fortbestand der Entente gewünscht — und die Franzosen suchen sich in Geheimverhandlungen gegenseitig den Rang abzulaufen, um für sich Bundesgenossen zu werben. Darin scheinen jetzt die Franzosen mehr Glück zu haben als Lloyd George, denn Poincaré hat vor allem ein Beweisstück ins Feld zu führen, das an Schwergewicht alle anderen übertrifft: die Macht. In der Unterredung, die der franzosenfreundliche Botschafter Italiens in Paris, Graf Sforza, mit Poincaré hatte, soll der Letztere zu verstehen gegeben haben, Italien werde die Macht Frankreichs in Nordafrika, in der Türkei und an allen Seiten bedrohten Kolonie Tripolis und in Kleinasien zu fühlen bekommen, wenn es sich beigehen lassen sollte, eine Politik zu befolgen, die zur Sprengung des Verbands führen müßte. Das heißt, daß der Verband gesprengt wird, wenn die Politik und der Willen Frankreichs nicht anerkannt wird.

Die Getreideumlage

Berlin, 9. Mai. Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte sich heute Reichsminister Fehr für die Beibehaltung der Getreideumlage. Das Brotgetreide müsse in demselben Umfang wie im vorigen Jahr sichergestellt werden, um den Brotpreis in erträglicher Höhe zu halten. Sein Amtsvorgänger Dr. Hermes habe im vorigen Jahre die Getreideumlage nur für den Fall als letzte bezeichnet, daß keine schwerwiegenden neuen Umstände im deutschen Wirtschaftsleben auftreten würden. Diese neuen gewichtigen Momente seien indessen eingetreten. Er habe, um auf friedlichem Wege die ganze Angelegenheit zu klären, bereits Verhandlungen mit den einzelnen Wirtschaftsgruppen eingeleitet.

Kohlenarbeiterstreik

Essen, 9. Mai. Im Hauptbergbaugebiet zwischen Gelsenkirchen und Dortmund sind etwa 20 000 Arbeiter in den Streik getreten, weil die Zeche Dorsfeld den Vorsitzenden des Betriebsrats entließ, der die Arbeiter zum Streik am 1. Mai aufgefordert und den Reviersteiger mißhandelt hatte. Am 10. Mai sollen in Anwesenheit eines Reichskommissars Einigungsverhandlungen stattfinden.

Verfahren gegen Menne

Erfurt, 9. Mai. Das Disziplinarverfahren gegen den Eisenbahninspektor Menne, den Lokomotivführer Thiem und den Eisenbahnsekretär Pfeiffer wegen Anstiftung zum Eisenbahnerstreik wird am 11. Mai vor der hiesigen Disziplinarkammer beginnen.

Die Presse an den Reichskanzler.

München, 9. Mai. Der Reichsverband der deutschen Presse richtete in seiner gestrigen Schlußsitzung an den Reichskanzler telegraphisch die Bitte, daß die Reichsregierung nicht nur der schweren Notlage der deutschen Zeitungen durch baldige kraftvolle Maßnahmen steuere, sondern auch helfe, die berechtigten Rechte des deutschen Tagesschrifttums innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung zu wahren.

•

Die Verhandlungen über die Entschädigungskommission.

Paris, 9. Mai. Auf die Vorstellungen des zurzeit in Paris weilenden deutschen Staatssekretärs Bergmann hat die Entschädigungskommission laut „Matin" beschlossen, weitere Feststellungen zu vertagen. Es könne sich aber nur um Zahlungen handeln, die nach dem 31. Mai fällig werden. Die früheren Verpflichtungen müßten bis 31. Mai bezahlt sein. Die Ankunft des Reichsministers Hermes und des Reichswirtschaftsministers Schmidt in Paris wird am Mittwoch erwartet. Der Ministerrat wird ihre Vorschläge prüfen und noch einer Zusammenkunft der Verbandsmächte entsprechen, falls die Vorschläge annehmbar erscheinen sollten.

Letzte Kurzmeldungen.

Der Gesetzentwurf über die Zwangsanleihe ist dem Reichsrat zugegangen. Die Beratung soll so beschleunigt werden, daß der am 10. Mai zusammentretende Reichstag die Vorlage noch vor dem 31. Mai erledigen kann.

Im Finanzausschuß des Reichstags wurden die Anträge zu § 33 des Beamtenrätegesetzes abgelehnt, die entweder allgemeines Mitbestimmungsrecht in persönlichen Angelegenheiten (Antrag des Abgeordneten Steinkopf (Soz.)) oder dasselbe Recht für bestimmte Fälle festlegen wollten. (Anträge der Abgeordneten Delius, Deml und Hoffmann, USP.).

Der Rumor in Genua wird nicht überall ernst genommen, jedenfalls steckt zu durchsichtigen Zwecken hinter den Aufregungsmeldungen über eine Spaltung der Konferenz und einen Bruch zwischen Lloyd George und den Franzosen viel Mache. In gewissen politischen Kreisen Englands ist man mit Lloyd George nicht zufrieden; man wirft ihm vor, er sei gegen die Franzosen zu schroff gewesen. Italien bemüht sich eifrig, zwischen beiden Teilen zu vermitteln und die Konferenz zusammenzuhalten. Die italienische Vertretung sucht auch die Russen zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Präsident Millerand ist Dienstag nach Paris zurückgekehrt. Um 11 Uhr empfing er Poincaré, mit dem er sich längere Zeit über die auswärtige Lage, speziell über die Arbeiten der Konferenz von Genua besprach.

Marschall Joffre ist von seiner sechsmonatigen Reise nach dem fernen Osten und nach Amerika wieder in Paris eingetroffen.

Der frühere Fähnrich Oldwig von Hirschfeld, der wegen seines Attentats auf Erzberger zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist jetzt, wie die Blätter mitteilen, auf Grund ärztlicher Gutachten für geisteskrank erklärt worden.

Die Einnahmen des Reichs haben im April den Voranschlag um 35 Proz. überschritten, die Ausgaben aber auch, nämlich um 65 Proz.

In Oberammergau begannen gestern die diesjährigen Passionsspiele.

Aus Philadelphia wird gemeldet: Die Expedition zur Bergung der „Lusitania" und einer Anzahl anderer Schiffe, die im Laufe der letzten Jahre gesunken sind, geht am 25. Mai von hier ab. Es wird angenommen, daß der Hebung der „Lusitania" keine großen Schwierigkeiten entgegen stehen, da ihre Lage genau bekannt ist.

Die russische Antwort auf das Memorandum ist fertiggestellt und wird voraussichtlich heute überreicht werden.

Die am 15. Mai fällige Reparationsrate von 50 Millionen Goldmark wird nach Versicherung von zuständiger deutscher Stelle pünktlich bezahlt werden.

Der Reichsrat genehmigte die Vorlage über die Neuordnung der Beamtenbesoldung.

Morgen beginnt in Genf die Tagung des Völkerbandsrat.

Die von den Kommunisten unter Hinweis auf den Metallarbeiterstreik geforderte Einberufung des Landtags ist abgelehnt worden.

Briefkasten.

Zehn Gebote für Zeitungsmitarbeiter. 1. Nimm weißes Papier. 2. Schreibe mit Tinte und fasse dich kurz. 3. Schreibe in gut lesbarer Schrift, beschreibe aber nie die Rückseite des Manuskripts. 4. Eigennamen, Ortsnamen usw. schreibe besonders deutlich. 5 Hänge Worte und Zeilen nicht zu eng aneinander. Laß alle Einleitungs- und Dankesergüsse weg. 7. Vergesse nie, deinen Wohnort und deine genaue Adresse anzugeben. 8. Schreibe der Redaktion nur das, was vor Gericht erwiesen werden kann. Unterrichte dein Blatt schnell. 10. Frankiere dein Schreiben nach den neuesten Vorschriften der Reichspost.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die **Maul- und Klauenseuche in Ettmannsweiler ist erloschen.** Die beim Seuchenausbruch getroffenen Schutzmaßregeln werden aufgehoben. Der Oberamtsbezirk Nagold ist wieder seuchenfrei.

Garrweiler ist noch Beobachtungsgebiet von Grömbach.

Der ganze Oberamtsbezirk Nagold fällt in den 15-Klm.-Umkreis einiger Seuchenorte. 1751

Nagold, den 8. Mai 1922. Oberamt: Ritter A.V.

Die Stadtgemeinde Nagold beabsichtigt im Schwandorfertal Markung Nagold an der Waldach eine Wasserkraftwerksanlage mit Pumpstation zur Wasserversorgung der Stadt zu erstellen und sucht um Genehmigung dieses Wassernutzungsrechtes nach. 1754

Einwendungen gegen das Gesuch sind binnen der Frist von 14 Tagen vom Tage nach dem Erscheinen der Zeitung an gerechnet, beim Oberamt geltend zu machen, wo auch die Pläne und Beschreibungen aufliegen. Nach Ablauf obiger Frist eingereichte Einsprachen können, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, nicht berücksichtigt werden.

Nagold, den 8. Mai 1922. Oberamt: Ritter A.V.

Betr. Abgabe von Krankenmehl für Mai.

Die Brotkarten zum Bezug von Weißmehl für Kranke, Kinder und Personen über 70 Jahre können Mittwoch, Donnerstag und Freitag zur Abstempelung vorgelegt werden.

Nagold, den 9. Mai 1922.

1756 Oberamt: Ritter A.V.

Suiz.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 11. Mai 1922

in das Gasthaus zur „Linde" hier freundlichst einzuladen. 1723

Friedr. Gayer
Glasermeister
Sohn des
Jak. Fr. Gayer, Glasermeister.

Marie Härtter
Tochter des
Martin Härtter
Bauer.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

1757 Nagold.

Zum Eintritt bis 1. Juni suchen wir 2 brave, fleißige

Dienstmädchen

gegen guten Lohn.

Bezirkskrankenhausverwaltung:
Oberamtspfleger Rapp.

Den Abhub von ca. 1758

1000 cbm. Grabarbeit

hat im Unter-Akkord zu vergeben

Ferd. Weimer, Baugeschäft, Nagold.

Es ist nicht notwendig, den jeweiligen Vierteljahreswechsel abzuwarten, um den „Gesellschafter" dann zu bestellen, nein, täglich nehmen unsere Austräger, unsere Geschäftsstelle, die Postämter und Poststellen im Bezirk Bestellungen auf unsere Zeitung entgegen!

Tücht. Maschinenarbeiter,

gut bewandert an allen Holzbearbeitungsmaschinen, bei hohem Stundenlohn

gesucht.

Angebote unter **G. B. 1744** an die Geschäftsstelle.

Haus-Verkauf.

Verkaufe mein **sofort beziehbares**

Haus in Nagold

am Wolfsberg Nr. 7

gelegen und bitte ich Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle des Gesellschafters unter 1755 oder an mich selbst nach **Pforzheim, Altstädterkirchenweg Nr. 40** einzureichen.

Fr. Renz.

Ensler Wasser
gegen Katarrh, Husten usw.

Heute abend Kriegsteilnehmer-Verein. 1/28 Uhr Lutz z. Eisenbahn.

2

Alle **Musik-Instrumente,** für Haus und Orchester, von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten **Künstler-Instrumenten,** alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musikhaus Curth, Pforzheim
Leopoldstr. 17

Arkaden Kiedaisch, Rößbrücke.
Reparaturen und **Stimmen** in eigener Werkstätte

Mädchengesuch.

Suche zum sofortigen Eintritt oder später ordentliches

Mädchen

zur Mithilfe im Haushalt bei sehr gutem Lohn- und Behandlung. 1734

Frau Schnepf
Möbelfabrik.

„Jede Hausfrau"

kann ihre Möbel etc. wie neu auffrischen, ob poliert oder lackiert, wenn sie die anerkannt beste

„Möbelpolitur Sonnorit"

verwendet. Dieselbe erhalten Sie einschließlich Gebrauchsanweisung nur bei

K. Ungerer, Nagold.

Strohhutlack

f565 empfiehlt d. O.

Verkaufe ein halbjähriges

Rind.

Konrad Tochtermann
1753 Iselshausen.

1752 **Gündringen.**

Franz J. Geißler

verkauft **Freitag, d. 12. Mai** mittag 11 Uhr ein zum zweitenmal 14 Wochen trächtiges

Mutterschwein

sowie ein 4 Monat altes

Rind.

Den Alleinverkauf für meine Militär-Schnür-Schuhe gut instandgesetzt

für Erwachsene und Kinder

sowie

neue Marineschuhe, waschbare Kinderanzüge, Feldflaschen mit Ueberzug, Stoffe u. Segeltuche

zum Anfertigen von Kleidern, Schürzen, Rucksäcken usw.

1697 habe ich Herrn

Friedrich Klaiß, Kleiderhandlung

in Nagold übertragen.

Joh. Friedr. Niethammer

Stuttgart Augustenstr. 77.

Visiten-, Verlobungs- und Hochzeitskarten

liefert rasch und in schöner Ausführung

G. W. ZAISER
Buchdruckerei
NAGOLD

In den nächsten Tagen erscheint:

Kronprinz Wilhelm

Lebenserinnerungen

Preis etwa ℳ 70.—

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

G. W. Zaiser Buchhdlg.
Nagold.

Möbelschreinereien ersparen **viel Geld** an Frachten und Porto, wenn sie ihre

Mattierungen, Polituren Wachsbeizen, Leim

usw. usw.

am Platze kaufen. Sie erhalten dies alles in bester Qualität zu Fabrikpreisen bei

K. Ungerer, Nagold

1356 **Telefon Nr. 4.**

Auch sämtliche technische Oele und Fette empfiehlt d. O.

Heftschoner empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw